

Die Dresdner Episode des Psychiaters Erich Sternberg

„Das Personalamt [der Stadt Dresden, d. Verf.] hat durch das Rundschreiben Nr. 8 vom 31.3.1933 betreffend Entfernung jüdischen Personals aus den Diensten der Stadt angeordnet, Ihnen das Dienstverhältnis zum nächstzulässigen Zeitpunkt aufzukündigen und Sie von der weiteren Dienstausbübung sofort fernzuhalten“.

Der Empfänger dieses Schreibens war der Nervenarzt Dr. med. Erich Sternberg (1903 – 1980), der am 4. Juli 1903 in Posen (Poznan) als einziges Kind des Kaufmanns Jacques Sternberg und Ehefrau Agnes geboren wurde, in Berlin aufgewachsen war und in Berlin wie in Heidelberg studiert hatte. Nach der Promotion 1927 wurde er „Arzt für Seelen- und Gemütsleiden“ bei Prof. Dr. med. habil. Karl Ludwig Bonhoeffer (1868 – 1948) an der Charité in Berlin und bei Prof. Dr. med. Hans Seelert (1882 – 1939) am Hufeland-Krankenhaus in Berlin-Buch.

1929 trat Dr. Sternberg eine Assistentenstelle mit Aufstiegsmöglichkeit bei Prof. Dr. med. habil. Eduard Reiss (1878 – 1957) in der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt Dresden an. Reiss war 1924 aus Tübingen als Nachfolger von Prof. Dr. med. habil. Sigbert Ganser (1853 – 1931) nach Dresden gekommen, wo er Leiter der zum Friedrichstädter Krankenhaus gehörenden Psychiatrie wurde. Begründer der Einrichtung war der später berühmte Prof. Dr. med. habil. Emil Kraepelin (1856 – 1926) gewesen. Hier erhielt Sternberg eine umfassende neuro-psychiatrische und neuropathologische Ausbildung, denn die Anstalt verfügte auch über eine Pathologie und ein Forschungslabor. 1930 heiratete er die Schneiderin Else Busch-

mann. Die Eheleute bezogen in der Löbtauer Straße 31 in Dresden eine Dienstwohnung.

An der Dresdner Klinik arbeitete Sternberg auf dem gesamten Gebiet der damals noch vereinten Neurologie und Psychiatrie, beschäftigte sich mit dem Morbus Parkinson und der Multiplen

Sklerose ebenso wie mit der Schizophrenie und anderen Psychosen und vollendete hier seine Monographie über Liquorbefunde bei Multipler Sklerose.

Seine erfolgreiche praktische und wissenschaftliche Arbeit fand mit der eingangs erwähnten Kündigung aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung



Abb. 1 und 2: Die Städtische Heil- und Pflegeanstalt Löbtauer Straße, Wirkungsstätte von Dr. Erich Sternberg in den Jahren 1929 – 1933

des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 ein abruptes Ende. Sternberg geriet in eine „außerordentlich schwierige wirtschaftliche Lage“, wie er dem Krankenpflegeamt der Stadt Dresden mitteilte. Seiner Bitte um Gehaltfortzahlung bis zum Dienstende (30. Juni 1933) wurde entsprochen. In dieser Situation setzte sich sein Chef, der zuvor noch eine Verlängerung des Arbeitsvertrages durchgekämpft hatte, sehr für Sternberg ein und bat vor allem Prof. Bonhoeffer um dessen Hilfe bei der Vermittlung Sternbergs an eine Klinik außerhalb Deutschlands, indem er in einem Schreiben vom April 1933 die fachlichen und menschlichen Qualitäten seines Mitarbeiters hervorhob. Ob es Bonhoeffers Intervention zu verdanken war, dass der „Fall Sternberg“ bis zum Völkerbund nach Genf gelangte, ist nicht bekannt.

Jedenfalls machte es die Gesundheitsabteilung des Völkerbundes möglich, dass Dr. Sternberg mit seiner Frau und seiner verwitweten Mutter direkt von Dresden in die Sowjetunion emigrieren konnte. Er fasste im Neuropsychiatrischen Forschungsinstitut in Moskau Fuß. Seine Frau jedoch trennte sich von ihm und ging nach Österreich. Seine Mutter zog nach London um. Sternberg, seit 1937 sowjetischer Staatsbürger, vermochte es, seinem Berliner Lehrer Prof. Dr. med. Arthur Kornfeld (1886 – 1941) eine übergeordnete Stelle an jenem Forschungsinstitut zu verschaffen, an dem er arbeitete und das 1936 nach dem russischen Psychiater Pjotr B. Gannuschkin (1875 – 1933) benannt worden ist. Sternberg habilitierte dort 1938 und heiratete die Russin Anna, bevor er im Zuge von Stalins wahnhaftem Großen Terror von der Geheimpolizei verhaftet und zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt wurde.

Nach fünf Jahren kam er jedoch frei und konnte seine Arbeit in untergeordneten Tätigkeiten an seinem alten Ins-

titut fortsetzen. Seine Rehabilitierung erfolgte nach Stalins Tod 1953 mit gleichzeitiger Berufung zum Sektionschef für Gerontopsychiatrie an der Akademie für Ärztliche Fortbildung in Moskau.

Seitdem zählte Prof. Dr. Sternberg zu den prominentesten Demenzforschern und Gerontopsychiatern der UdSSR. Zur Feier des 100. Geburtstages von Karl Bonhoeffer besuchte er 1968 zum ersten Mal wieder Deutschland – die DDR als Vertreter der Sowjet-Psychiatrie.

Zehn Jahre später berichtete das Zentralorgan der SED, das „Neue Deutschland“, anlässlich des „Tages des sowjetischen Buches“ von Sternbergs Buch „Probleme der Alterspsychiatrie“ in deutscher Übersetzung.

Erich Sternberg starb am 19. August 1980 in Moskau. ■

Dr. med. Volker Klimpel, Dresden